

## Der Maler und die Masken

Volker Stelzmanns neue  
Bilder in der Galerie Poll

Von Ingeborg Ruthe

Abwärts ist die Malweise dieses scharfsichtigen Weltbeobachters so radikal detailliert wie delikates. Volker Stelzmann, einst wichtiger Vertreter der Leipziger Schule, 1986 in den Westen gegangen, weil das DDR-System ihn einengte, ist ein exzellenter Figurenmaler und Zeichner. Prägnant sind nicht zu übersehen: Altmeister-Stilismen italienischer Manneristen wie Pontormo, Renaissance-maler wie Grünewald und Baldung Grien. Und aus der Moderne Beckmann und Dix.

Und doch folgt das Geschehen auf seinen Leinwänden und in den dramatischen Radierungen eigenen Regeln. Da wird Zeitgeschichte mit biblischen Parabeln vermessen, führt uns der Maler die heutige Gesellschaft, vor allem die der Großstadt, in krassen bis subtilen Figurenkonstellationen vor und macht deutlich, dass die Menschheit wenig gelernt hat aus dem Vergangenen.

### Masken hinter Masken

Als Stelzmann letztes Jahr „Selbst mit Masken“ malte, konnte er nicht wissen, dass wir Monate später gezwungen sein würden, wegen der Corona-Pandemie mit Schutzmasken herumzulaufen. Nur meinte dieser Moralist damit ganz anderes: Der Mummenschanz, dem er sich da selber vor dem Spiegel unterzog, galt der Frage nach dem eigenen Verhalten, der eigenen Sprachlosigkeit angesichts des Zustandes unserer Erde mit Kriegen und Krisen, Gewalt und Terror, mit Klimawandel und massenhafter Flucht und Vertreibung. Heile Bildwelten gibt es bei diesem gebürtigen Dresdner nicht, der an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig studierte und auch lehrte. Sein Figurentheater konnte sich auch in der westlichen Kunstszene behaupten. Stelzmann lehrte bis 2006 an der Hochschule der Künste, heute UdK.

Seine heutig gekleideten, oft überlängten und verrenkten Gestalten scheinen somnambul richtungslos durchs Bild zu trudeln. Die Szenerie wirkt magisch, zugleich merkwürdig distanziert, Gesichter und Gesten sind befremdlich erstarrt. Im Gemälde „Was tun?“, ausgerechnet nach jenem Hauptwerk Lenins benannt und Titel dieser Schau anlässlich Stelzmanns 80. Geburtstags in der Galerie Poll, lässt er sie alle durchs Bild gleiten wie in einem gespenstischen Film. Da sind sie – die Gaffer und Schweiger, die mit den irrationalen Ängsten und die mit der im Gesicht zusammengeballten Wut, die Selbstsüchtigen, die Träumer, die Introvertierten, die Verbit-terten. Fast möchte man meinen, der Maler habe da auf seine so deutliche wie zugleich rätselhafte Weise Pegida-Aufmärsche festgehalten. Und die ratlosen Gesten und Gesichter der stummen Voyeure, der Feigen. Und der Gleichgültigen.

Was tun? Volker Stelzmann in der Galerie Poll,  
Gipsstr. 3 (Hof), Bis 13. Juni, Di-Sa 12-18 Uhr



Das Gemälde „Was tun“ (2019) gab den Titel zur Ausstellung. GALERIE POLL/ V.S./ VG BILDKUNST